

Andacht zum Lied „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“

Vorbemerkung: Der Text ist nicht urheberrechtsfrei und darum hier nicht aufgeführt. Siehe EG 656 und BG 72. Ausgangspunkt der Andacht ist die Losung vom 22.7.2026, wo die 1. Strophe der Dritttext ist.

Worum geht es in dem Lied?

Der Liedtext erkennt Wirkungen Gottes, sein Handeln – sprich „Gottes Spur“ - in unserem Leben. Dies erkennen wir – Plural, d.h. als gemeinsames Glaubenszeugnis: in Liebe und Wärme. Stichwort „Glaubenszeugnis“: neuzeitliches Bekenntnis; römisch-katholischer (französischer) Hintergrund, aber auch in dt. ev. Landeskirchen und traditionellen Freikirchen wie z.B. Mennoniten. (Weniger wohl in evangelikalen / pfingstlerischen / charismatischen Kirchen und Kreisen; keine Aussage z.B. bei neupostolischen ...)

Und das gerade innerhalb einer „kalten Welt“. Hier ist der Anknüpfungspunkt: Die Sicht, wir leben in „multiplen Krisen“ – und „es wird immer schlimmer“. (Diese Sicht ist freilich nicht neu. – vgl. Christian Arndt, „Vom wahren Christentum“, hg. 1605-10: Die Geschichte des Christentums als sich fortlaufend verschlimmernde Krise, als Abfall und dauernder Abstieg von den „Höhen des Evangeliums und der Urgemeinde“ beschrieben.)

Aber wir haben eine Hoffnung, die wir fast verloren hatten. Woher kommt die Hoffnung? Sie kommt „von früher“: wir haben sie „fast vergessen“, erinnern uns aber jetzt daran. Das wird jeweils im Refrain (im Deutschen 3x) „erinnert“: „Zeichen und Wunder“ – die in den folgenden Strophen ausgeführt werden. Und mit der Interpretation, das Gott, weil er „in längst

vergangnen Tagen“ unsre Wege (mit-) gegangen ist, Er es auch heute tun wird.

Ja, weil und wo es uns zu schwer ist, wird Er uns „durch das Leben tragen“. – Erinnerung an Ps. 91, 12: „auf den Händen tragen“, aber auch an das Gedicht: „Spuren im Sand“: „... da habe ich dich getragen.“ – Gedicht von Margret Fishback Powert von 1965.

Zunächst eine Beobachtung zur Melodie: Die Strophen sind in Moll, der Refrain in Dur. Besonders ist dabei: Sie haben eine sehr ähnliche Tonfolge, lediglich um eine Terz höher. Genau dies macht den Unterschied von Moll und Dur aus. Lediglich jeweils am Ende des Refrains geschieht eine Überleitung wieder hinein ins Moll, um in die nächste Strophe zu führen.

So wird aus der „Trauer“ (Moll) durch ein „Aufheben“ um drei Töne höher „Zuversicht“ (Dur); eine „symbolische Parallelität“ vom jetzigen Leid – in „Zukunft der Erinnerung“, also einer Zukunft, die sich aus den Erfahrungen der Vergangenheit speist – und uns heute schon Zuversicht gibt.

Im Refrain werden „Zeichen und Wunder“ der Vergangenheit erinnert, doch darin liegt die Zuversicht, dass Gott auch heute unsere Wege begleitet und uns durch das Leben hindurch trägt.

In der zweiten Strophe werden unerwartet blühende Bäume sichtbar. Vielleicht ein Verweis auf den „Zweig“, den „Reis“ aus dem „abgehauenen Stamm des Volkes“ - Verheißung des Jesaja 11,1 – in der dt. Kultur „verarbeitet“ als das „Ros' entsprungen“ im Weihnachtslied.

Ein weiteres Bild: Versklavte, die durch das Wasser gehen, während die Herren von der Flut überwältigt werden; die Erinnerung an den Schilfmeerdurchzug, den „Auszug Israels

durch das Rote Meer“ als die grundlegende Freiheitserfahrung im Judentum.

Freilich „überhöht“ und etwas um-interpretiert: „die Herren“ werden überflutet, so dass sie „ersaufen“; in der bibl. Überlieferung ist es „das ägyptische Heer“. Im Judentum bereits gibt es die mitleidige Frage Gottes: „Meinst Du, ich bin froh darüber, dass die Soldaten in der Flut umgekommen sind?“ – Frage Gottes an Jona, als er Ninive nicht vernichtet hat, und Jona darüber zornig ist.

Die dritte Strophe beschreibt, wie Bettler und Lahme am Tanz teilnehmen, Stumme zu sprechen beginnen und aus toten Fensterhöhlen ein Glanz hervorbricht, Strahlen, die die Nacht durchbrechen. – Auch hier finden wir einige Hinweise auf biblische Geschichten, deutlich Bezug nehmend auf Heilungswunder Jesu und der Apostel im Neuen Testament, etwa Markus 7,34: „... und die Fessel des Mundes löste sich und er redet richtig“, oder auch bei der Heilung des Lahmen an der „Schönen Pforte“ („Silber und Gold haben wir nicht ...“ – Apostelgeschichte 3, 6).

Das Bild von den „toten Fensterhöhlen“, einer zerstörten Stadt, die nun wieder bewohnt wird – und es ist weit zu sehen, weil „die Stadt auf dem Berge nicht verborgen bleiben kann“ – ist wohl angelegt, aber nicht so explizit ausgeführt; vielleicht klingt hier die Wiederbesiedelung, der Wiederaufbau Jerusalems nach Zerstörung und Exil an

Insgesamt vermittelt der Text, dass Gott mitten in Leid und Ungerechtigkeit wirkt, Zeichen der Barmherzigkeit, Befreiung und des Lichts schafft. Er fordert dazu auf, Vertrauen zu behalten, denn Gottes Führung und Trost begleiten uns und bringen Hoffnung in dunkle Zeiten.

Interessant ist vielleicht auch ein Vergleich mit der französischen Vorlage: Als „Erweiterung“ unserer Gedanken durch das Wahrnehmen des „Originals“, der, wie gesagt: Vorlage. (Text siehe z.B. BG 72; eigene Übersetzung)

1) Wir haben die Schritte unseres Gottes gesehen / sich mit den Schritten der Menschen kreuzen, / Wir haben gesehen, wie er wie ein großes Feuer brannte / zur Freude aller Armen.

Das deutsche „festgestellt“ kommt aus dem französischen „kreuzen“; das deutsche Wort „Menschenstraßen“ ist meinem Empfinden nach „stärker“ als die „Schritte der Menschen“, zumal in der Kombination mit „Gottes Spuren“.

„Liebe und Wärme“ ist im Deutschen aus dem „großen Feuer, das zur Freude aller Armen brannte“ geworden.

Refr.) Wird er zurückkehren, auf unseren Wegen zu gehen, / unsere Herzen aus Stein zu verändern? / Wird er zurückkehren, um in die Handflächen zu säen / Liebe und Licht?

Hier wird von der „Rückkehr Gottes“ hin auf unsere Wege gesprochen; eine „Umkehr, die Gott in den Propheten verheißt – wenn die Menschen / Gottes Volk umkehrt, Buße tut.

„In die Handflächen säen“ ist ein Sprachbild, welches zurückgeht auf Jesaja 49,16: „Ich habe dich gezeichnet in meine Hände – Israel, wie könnte ich dich vergessen?“ – Die „Saat“ dabei ist: „Liebe und Licht“. Und es ist als Frage formuliert – freilich als eine rhetorische, d.h. schon implizit bejahte!

2) Wir haben in unseren Wüsten die Blumen der Zärtlichkeit blühen sehen, / Wir haben über das Universum die Morgendämmerung eines neuen Friedens leuchten sehen: //
Refr.

Die „blühende Wüste“ als Indiz/Zeichen einer alttestamentliche Heils-Verheißung: Jesaja 35, 1-10.

Das über dem Universum die „**Morgendämmerung** eines neuen Friedens“ aufleuchtet (2. Samuel 23, 4) knüpft an neutestamentliche Formulierungen an: „**Friede, der höher ist als alle Vernunft**“ - bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. (Philipper 4, 7)

3) *Wir haben die Unglücklichen tanzen sehen / wie an einem Festtag, / Wir haben gesehen, wie in den Tiefen der Augen / die bereits gestorbene Hoffnung wieder auflebte: // Refr.*

Das „Tanzen“ ist hier noch einmal die Erinnerung an den Schilfmeer-Durchzug: der „Psalm“: **Mirjams Meerlied**. „Singt dem Herr, denn er ist groß; Ross und Reiter stürzte er ins Meer.“ 2. Mose 15, 21

In der deutschen Fassung dagegen werden die „**toten Augen**“ von Menschen auf Häuser-Fensterhöhlen verändert; beides sind aber starke Bilder.

4) *Wir haben den Reichen gesehen, wie er geht / mit leerem Herzen und leeren Händen, / Wir haben den Armen gesehen, wie er aufsteht / mit Blick voller Licht: // Refr.*

Erinnerung an den „**Reichen Jüngling**“ - der traurig davonzog, als er von Jesus in die Nachfolge gerufen wurde: „denn er hatte viele Güter.“ Matthäus 19, 22-30

5) *Wir haben gesehen, wie die Hungernden der Welt sich am Brot sättigen, / Wir haben gesehen, wie die Bettler unseres Landes zum Festmahl hineinkommen, eintreten: // Refr.*

Auch hier gibt es Anspielungen etwa auf das „**große Festmahl**“, die „königliche Hochzeit“, zu der, nachdem die geladenen Gäste nicht kommen wollten (Ackerbau, Ochsenchau, neue Frau) – die „Lahmen und Bettler“, die „von den Hecken und Zäunen“ eingeladen sind. – Jesu Gleichnis in Matthäus 22.

6) *Wir haben die Arme Gottes geöffnet gesehen / vor dem verlorenen Sohn. / Wir haben aus dem Herz Gottes sprudeln sehen / die Quelle des Lebens: // Refr.: Wird er zurückkehren, um auf unseren Wegen zu gehen, / unsere steinernen Herzen zu verändern? / Wird er zurückkehren, um in den Händen zu säen / Liebe und Licht?*

Hier geschieht eine Vergegenwärtigung von Lukas 15 : Jesu Gleichnis vom „**Verlorenen Sohn**“.

Das „**Herz Gottes**“ als „**Quelle des Lebens**“ ist ebenfalls poetische Sprache, angelehnt an die Sprache der Psalmen, etwa Psalm 36, 10 – und an Jesu Begegnung mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen, siehe Johannes 4.

Die französische Vorlage bietet **mehr biblische Bilder**, die aber in der deutschen Übersetzung durchaus treffend zusammengefasst sind.

Abschließend noch ein Wort zu den **Autoren**:

Michael Scouarnec, geb. 1934 ist ein französischer katholischer Priester, aus der Bretagne stammend, lebt er noch (2026). Er war Dozent für Pastoralliturgik und später Direktor des Bistums-Rundfunks. Von ihm stammt ebenso das Lied BG 950, welches freilich deutlich weniger bekannt ist: „Im Dunkel unsrer Ängste“.

Auch dieses Lied ist von **Diethard Zils** ins Deutsche übertragen. Dieser ist ein deutscher Dominikaner-Mönch und Theologe, geboren in Bottrop ; ab 1965 war er Referent für Liturgie und Jugendseelsorge in Düsseldorf und später Ordensleitung in Rom. Er hat „Neue geistliche Lieder“ und Beat-Messen gefördert.